

## Buchbesprechungen

### Anregender Kommentarband

REINHILD BRASS & STEFAN HASLER (HRSG.): »Das Tonerlebnis im Menschen« von Rudolf Steiner, Verlag am Goetheanum, Dornach 2019, 264 Seiten, 25 EUR

Die beiden Vorträge, die Rudolf Steiner am 7. und 8. März 1923 in Stuttgart gehalten hat, wurden unter dem Titel »Das Tonerlebnis im Menschen« veröffentlicht<sup>1</sup> und stehen im Zusammenhang mit der Begründung des Eurythmeum Stuttgart. Anwesend waren neben den Dozenten des Eurythmeums auch die Lehrer der Waldorfschule auf der Umlandshöhe. Die Vorträge sind wegweisend geworden für viele Menschen, die sich mit den spirituellen Grundlagen der Musik beschäftigen.

Eine Reihe von Musikern hat sich nun vor einiger Zeit zusammengetan und in zwei Kolloquien über ihre teils jahrelange Auseinandersetzung mit diesen Vorträgen ausgetauscht. Ihre individuellen Herangehensweisen spiegeln sich auch in den schriftlichen Ausarbeitungen, die nun im Verlag am Goetheanum erschienen sind. Es ist erwiesenermaßen schwierig, Worte zu finden, die ein – in diesem Falle musikalisches – Erleben nachvollziehbar machen. Denn die musikalischen Phänomene gehören in den Bereich des Zeitlichen, sie sind durch Bewegung, Dynamik und auch Stille geprägt und entziehen sich in der Regel der sprachlichen Sphäre. Umso mehr kann man sich freuen über die stilistische und inhaltliche Vielfalt, die in diesem Kommentarband versammelt ist.

Die 21 Aufsätze unterschiedlichster Länge und Vorgehensweise wurden von Reinhild Brass und Stefan Hasler herausgegeben. Als Ausgangspunkt dienen sowohl die Ganzheit und der Zusammenklang der Ausführungen Steiners wie auch einzelne Motive, vor allem die Schilderungen zu den Intervallstimmungen und ihrem Erleben, die ein Herzstück der Vorträge bilden. Wegen der genannten Vielfalt fällt ein Überblick schwer. Vom uranthroposophischen Ver-

such von Christian Giersch, sich den Vorträgen als Ganzheit zu nähern, spannt sich über Michael Steinkes detaillierte Ausführungen zur Sinneslehre und zum Ohr als Reflexionsorgan bis zu den anregenden Gedanken zur Akustik von Michael Kurtz ein erster Bogen.

Stephan Ronner bringt im Folgenden die knappen pädagogischen Hinweise Steiners in Zusammenhang mit einem Verständnis der musikalischen Sphären. Gerhard Beilharz und Christiane Kumpf schließen an mit der Frage, in welcher Weise das musikalische Erleben zur Grundlage einer Musikpädagogik werden kann. Stefan Hasler baut auf praktisch-eurythmischem Üben auf und entwickelt daraus eine musikalische Dreigliederung, die sich als vielfältig anwendbar erweist. Auf solchen Dreihheiten basiert auch Felix Lindenmaiers Artikel über Melodie, Harmonie und Rhythmus.

Johannes Greiner eröffnet mit einer längeren, umfassenden Darstellung den Reigen der Beiträge, die sich mit den Intervallstimmungen beschäftigen. Reinhild Brass und Susann Temperli beleuchten die Quintenstimmung, Martin Tobiasen, Matthias Bölts und Ingrid Everwijn befassen sich ausführlich mit der Quarte in Musik, Geisteswissenschaft und Eurythmie. Iru Mun zeigt Perspektiven zur Verbindung von Terz und Bewusstseinsseele und Christian Ginat reflektiert schließlich über einen meditativen Zugang zur chromatischen Skala.

In weite Dimensionen weisen auch Steiners Hinweise zur Bedeutung der verschiedenen Musikinstrumente und ihrem Zusammenhang mit der menschlichen Konstitution. Der Orgelbauer Peter Kraul beschäftigt sich mit dem Verhältnis der Instrumentengruppen zueinander, während die Musiktherapeutin Viola Heckel

diese Fragestellung unter therapeutischen Gesichtspunkten untersucht.

Die Beiträge zur alles umfassenden Oktav stehen passenderweise am Ende, mit Jost Schieren und Stephan Meyer kommen hierzu ein promovierter Germanist und ein Priester zu Wort, die den in die Zukunft führenden Zusammenhang von Ich und Oktav beleuchten.

Alles in allem findet sich in diesem Band eine bunte Sammlung an Gedanken und Darstel-

lungen, aus denen sich der Leser das ihn Interessierende gut herausgreifen kann. Anregungen bietet er allemal – und sei es die, diese Vorträge wieder einmal zur Hand zu nehmen und selbst auf Entdeckungsreise zu gehen.

*Ulrike Wendt*

1 Vgl. Rudolf Steiner: »Das Wesen des Musikalischen und das Tonerlebnis im Menschen« (GA 283), Dornach 1989.

## Das Christentum als irdische Tatsache

ELISABETH VON KÜGELGEN: **Vom Wasser aufs Land. Zum freien Religionsunterricht an der Waldorfschule – Schwerpunkt Mittelstufe**, Edition Waldorf, Stuttgart 2019, 448 Seiten, 28 EUR

Wie oft kommt es vor, dass der Titel eines Buches viel mehr verspricht, als wir später bei der Lektüre darin finden und mit dem Inhalt verbinden können? Gerade umgekehrt verhält es sich mit einem jüngst erschienenen Buch, das ausdrücklich als Handreichung für den sogenannten freien Religionsunterricht an Waldorfschulen mit dem Schwerpunkt Mittelstufe (5. bis 8. Schuljahr) gekennzeichnet ist: Ein Fachbuch für einen ausgewählten Menschenkreis, könnte man also meinen. Und in der Tat finden sich darin Zusammenstellungen, Hintergründe, Materialien usw., die weit über alles hinausgehen, was es auf diesem Feld bislang gegeben hat, da man sich alles das aus verschiedenen, teilweise sehr unvollkommenen Quellen zusammensuchen musste.

Die Handreichung steht unter dem Motto (und Titel) »Vom Wasser aufs Land«, geht es doch in der Religionspädagogik des 11. bis 14. Lebensjahres darum, aus der wogenden Welt der Wahrbilder, Sagen und Mythen mehr und mehr festen Grund und Boden unter den Füßen zu gewinnen – kurz: das Christentum als irdische und historische Tatsache kennenzulernen und zu erfahren, dass es in dieser Dimension mit dem irdischen Verstand begreifbar ist.

So führt die Autorin, eine erfahrene Oberstufen- und Religionslehrerin, knapp und dennoch gründlich in die Natur des Heiligen Landes ein, beschreibt den geschichtlichen Hintergrund,

die bedeutenden Orte in Jerusalem und trägt schließlich zusammen, was es zu den vier Evangelisten, den zwölf Jüngern und anderen wichtigen Handlungsträgern an »belastbaren« Tatsachen darzustellen gibt, was übrigens gar nicht so wenig ist ... Das alles macht noch nicht einmal die Hälfte des Buchumfangs aus – und ist für alle, die sich in diese Dimension des Christentums einarbeiten wollen, eine großartige und unbedingt hilfreiche Quelle, denn Elisabeth von Kügelgen ist von dem Impuls geleitet, dass über das Christentum als irdische Tatsache erfüllt und sachgemäß nur schreiben kann, wer sich beständig darum bemüht, es ebenso in seinen weiteren Ausmaßen zu erfassen: anthropologisch, kosmologisch, mystisch ... Auch hierzu gibt sie knapp und wohlgeordnet weiter, was sie sich in jahrzehntelangem Studium erarbeitet hat. So könnte dieses Buch mit voller Berechtigung »Einführung in das Christentum auf Grundlage einer anthroposophisch erweiterten Theologie« heißen!

Hinzu kommen instruktive Kapitel zu den im engeren Sinn pädagogisch relevanten Themen: Menschenkunde (vor allem des zweiten und dritten Jahrsiebts), das Ritual der Jugendfeier, vielfältige und ausführliche Unterrichts Anregungen sowie eine treffliche Auswahl an relevanten Texten und Bildern, und schließlich – aus gegebenem Anlass – ein scharfer Blick auf den Diskurs Religion vs. Ethik, der auch an

einigen Waldorfschulen voll im Gang ist, sowie eine Auswahl von Äußerungen Rudolf Steiners zu dem immer jungen Thema Anthroposophie und Religion. – Es versteht sich, dass landauf, landab Religionslehrer der Autorin für diese Ar-

beit zu großem Dank verpflichtet sind. Aber weit über diesen Kreis hinaus ist diesem gediegenen und in jeder Hinsicht formvollendeten Werk Verbreitung zu wünschen.

*Johannes Roth*

## Zeitgemäßer Zugang zum Christus-Wesen

ANTHEA BISCHOF: **Des Zimmermanns Sohn. Von Blut und Wein. Novelle**, edition federleicht, Frankfurt am Main 2019, 248 Seiten, 15 EUR

Eine Novelle über Jesus? O Gott, geht das?

Ja, es geht. Anthea Bischof schreibt aus der Perspektive eines griechischen Weinhändlers, der in Palästina zur Zeitenwende Geschäfte machen möchte. Er beliefert den König Herodes und später auch das Haus in Kapernaum, in dem Jesus abends oft mit den Menschen zusammensitzt. Das Gerücht, dass jemand Wasser in Wein verwandeln könne, weckt sein Interesse.

Doch wie erlebt ein griechischer Weinhändler den Christus? Wie kann er als Grieche, der immer das Schöne sucht, verstehen lernen, warum der Christus mit unschönen Menschen zusammen ist und allen gleichermaßen seine Aufmerksamkeit schenkt, den Fischern, den Zöllnern, den Reichen, den Armen, den Weisen und den Verrückten? Er muss erst lernen, dass sich in der dienenden Hingabe an das Unvollkommene eine ganz besondere Qualität der Liebe offenbaren kann, dass sein Verständnis von Göttlichkeit und Heil ein anderes ist, als das des Jesus. Dieser schaut den Menschen nicht so an wie die Priester, die vor den Tempeln die Besucher aussortierten, um nur die Reinen hereinzulassen. An Jesus erkennt Dionysios, dass eine neue Zeit angebrochen ist.

Als Weinhändler, der den Hof des Herodes beliefert, erhält Dionysos Einblicke in das dortige Leben. Er hat eine Affäre mit Lea, einer jüdischen Sklavin der Salome. Auch diese selbst dreht ihm den Kopf, und er fällt in furchtbare Begierden. Als er aber, den See Genesareth entlangwandernd, der Maria Magdalena begegnet, ist deren Wirkung auf ihn so, dass er von aller dunklen Begierdenglut befreit wird. Die Art, wie der Gegensatz dieser Frauen erlebbar

wird, gehört in meinen Augen zum Tiefsten in dieser Geschichte. Man ahnt durch die Schilderung den Gegensatz von Klingsor-Reich (Salome) und Grals-Strömung (Maria Magdalena). Überhaupt scheint mir die Geschichte so geschrieben zu sein, dass die Spannweite zwischen der mit dunklen Kräften wirkenden Salome (und dem dekadenten Herodes sowie der verkommenen Herodias) bis zur schon christlich durchdrungenen Maria Magdalena anwesend ist. Die Autorin schreckt nicht vor erotischen Andeutungen und brutalen Details zurück – so wünsche ich mir, dass ich auf den Seiten 208 und 218, wie bei einem schlimmen Film, die Augen zugemacht und nicht alles mitbekommen hätte. Und gleichzeitig erreicht sie an bestimmten Stellen eine unglaubliche Heiligkeit und spirituelle Dichte.

Bei aller tiefen Geistigkeit – die auch eine Verbindung der Autorin mit der Anthroposophie verrät – ist die Novelle überaus farbig und detailfreudig geschrieben. Dabei kommt Anthea Bischof sicher der Umstand zu Hilfe, dass sie Historikerin ist und sich auch durch seit vielen Jahren praktizierte Karma-Forschung gut in den Geist anderer Zeiten hineinversetzen kann. So erfährt man etwas über die Sport-Praktiken der Griechen in den römischen Provinzen, über die ganze Sklaven-Problematik, die Unterschiede der verschiedenen Völker und Religionen und den Charakter solcher Städte wie Alexandria und Cesarea und vieles mehr.

Eine spannende historische Novelle mit spirituellem Inhalt und einem zeitgemäßen unverkrampften Zugang zum Christus-Wesen!

*Johannes Greiner*

## Die Notwendigkeit innerer Bildtätigkeit

MATTHIAS BUNGE & ANGELIKA WIEHL (HRSG.): **Bilderfahrungen im Zwischenraum von Kunst, Philosophie und Pädagogik** (an:regung pädagogik Bd. 2), Edition Kunstschrift im Residenz Verlag, Salzburg 2019, 296 Seiten, 30 EUR

Das kürzlich erschienene Buch ›Bilderfahrungen im Zwischenraum von Kunst, Philosophie und Pädagogik‹ enthält Beiträge von 16 Autoren, die zum größten Teil an der Alanus Hochschule tätig sind bzw. waren. Darin geht es um Grundlagen der Phänomenologie ebenso wie um den Zusammenhang von Wahrnehmung und Begriff. Dem aktiven Hervorbringen innerer Bilder mit ihrem lebendigen und wandlungsfähigen Potenzial wird besonderer Wert beigemessen, sowohl aus philosophischer und pädagogischer Perspektive als auch aus künstlerischer Sicht. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf dem pädagogischen Feld der Waldorf-Erziehung. Denn die bildhaften Methoden, so Angela Wiehl, »sind ein Spezifikum des waldorfpädagogischen Unterrichts, der anders als der sogenannte ›Anschauungsunterricht‹, der auf dem Einprägen sinnlicher Anschauung beruht, die innere Bildtätigkeit zur Grundlage macht« (S. 43). Dies hat Konsequenzen nicht bloß für den Kunstunterricht, sondern z.B. auch für das Fach Geschichte. Fragen, welche die Wahrnehmung selbst betreffen, werden in dem Band allerdings weniger thematisiert; am meisten noch von Elmar Lampson in seinem Text über ›Bildlichkeit im musikalischen Prozess‹ und teilweise von Katja Hoffmann über den Einsatz von »Brüchen« in der Gegenwartskunst.

Die einzelnen, in sich abgeschlossenen Artikel nehmen nicht aufeinander Bezug; im Hinblick auf das gesamte Buch stehen sie als Fragmente da. Ob sie »als Bruchstücke eines zukünftigen Ganzen erkannt werden« können (S. 43), bleibt dem Leser vorbehalten, der sich in den »Zwischenräumen« des Buches mit Übereinstimmungen und Widersprüchen, Verbindungen und Brüchen konfrontiert sieht. Es sei denn, er pickt sich lediglich heraus, was ihn interessiert bzw. was er versteht. Denn die Aufsätze sind nicht nur thematisch, sondern auch hinsichtlich ihres Niveaus und ihres Schreibstils recht

verschieden. Mitunter kann ein Fremdwörterbuch nützlich sein, so z.B. bei den schwierigen, aber äußerst aufschlussreichen Darlegungen von Iris Henningfeld über ›Phänomenologische Aspekte der Imagination‹ bei Edmund Husserl und Rudolf Steiner. Für die Abhandlung von Johannes Wagemann über ›Dekomposition und Wirklichkeit – Bewusstsein als Bild und Bildungsprozess‹ ist zudem die Kenntnis der quellspezifischen Terminologie hilfreich.

Andere Autoren indes haben ihr pädagogisches Anliegen so verinnerlicht, dass es sich im Gedankenaufbau wie auch in der Anschaulichkeit ihres Schreibens ausdrückt. Hervorzuheben ist diesbezüglich der Beitrag von Jochen Krautz: ›Bildverstehen – Grundlinien einer relationalen Didaktik der Bildbetrachtung im Kunstunterricht‹. Dieser Artikel ist aus einer großen Weitsicht heraus verfasst. Er zeigt plausibel auf, wie die heranwachsenden Schüler – der heutigen Bilderflut zum Trotz – Fähigkeiten und Gegenkräfte entwickeln können, die im eigenständigen prozesshaften Erleben und Beurteilen von Bildern gründen. Dabei frönt Krautz keineswegs einer naiven Liebe zur Kunst, sondern weist auch darauf hin, dass die Macht der Bilder zum Zweck der Täuschung und Manipulation missbraucht werden kann. Die Übungen und Bildbeispiele werden von Krautz so anregend beschrieben, dass man fast Lust bekommt, noch einmal in die Schule zu gehen.

Ein reflektierender Austausch, der die Artikel miteinander ins Gespräch bringt, wäre wünschenswert, wird aber erschwert durch die bisweilen sehr intellektuelle Art des Formulierens. Andererseits stehen diese Texte nun der Forschung und Menschen mit speziellen Fragestellungen zur Verfügung. Für die Selbstpräsentation der Waldorfpädagogik und ihre Bemühungen um Anerkennung ist die Publikation auf jeden Fall von großem Wert.

*Claudia Törpel*

## Platonischer Atem

FRIEDRICH HEBERLEIN (HRSG.): **Macrobius Ambrosius Theodosius: Kommentar zum ›Somnium Scipionis‹** (Bibliothek der lateinischen Literatur der Spätantike Band 1), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2019, 478 Seiten, 54 EUR

Der Platonismus hat einen langen Atem. Das weiß man nicht erst seit Alfred North Whiteheads Feststellung, die philosophische Tradition Europas bestehe im Grunde aus nichts anderem als aus »einer Reihe von Fußnoten zu Platon«<sup>1</sup>. Doch waren es weit mehr als nur Fußnoten: Mehrere Jahrhunderte nach Platons Wirken brachte der Neuplatonismus von Plotin bis Proklos eine vitale und bis weit in die christliche Theologie hineinwirkende Erneuerung der geistigen Potenziale des platonischen Denkens. Dann entfaltete sich noch einmal, diesmal fast ein ganzes Jahrtausend später, mit dem Platonismus der Schule von Chartres eine mittelalterliche Blüte, bevor die Renaissance mit Marsilio Ficino und Pico della Mirandola erneut Platon entdecken, erläutern und auf ihre Weise weiterreichen konnte. So vermochte sich platonisches Denken noch über den deutschen Idealismus hinaus bis ins 20. Jh. hinein in immer wieder neuer Gestalt zu manifestieren, und war immer dort am einflussreichsten, wo es sich einem distanzierenden, philologisch geprägten Historismus entzog. Diese lange Wirkungs- und Wiedererneuerungsgeschichte mag ihren Grund nicht bloß in einem anhaltenden Bedürfnis nach philosophischen Autoritäten haben, sondern in einer Grundausrichtung des menschlichen Erkenntnisstrebens, die Rudolf Steiner mit dem Motiv der Polarität von platonischem und aristotelischem Naturell paradigmatisch formuliert hat und den Mitgliedern der anthroposophischen Bewegung nach der Weihnachtstagung zur Strukturierung von Selbsterkenntnis ganz besonders ans Herz legte.

Folgt man Steiners mehrfachem Hinweis auf die Schule von Chartres als einem »Vorläufer« der anthroposophischen Bewegung,<sup>2</sup> so kommt die Frage auf, aus welchen literarischen Quellen sich diese Form platonisch inspirierter Spiritualität eigentlich gespeist hat. Denn da man im Abendland bis zum Ende des 12. Jhs. wegen

unzureichender Sprachkenntnisse so gut wie keinen Zugang zu den griechischen Texten des großen Philosophen hatte, war man zunächst neben bloß fragmentarischen Übersetzungen und vereinzelt Zitierten auf platonisierende Kirchenschriftsteller wie Ambrosius und Augustinus angewiesen.

Daneben gab es aber auch noch eine kleine Zahl spätantiker Werke, die sich durch eine auffällige Gemeinsamkeit auszeichneten: Sowohl bei Apuleius von Madaura (um 123 – nach 170 n. Chr.), dessen Werk ›De platone et eius Dogmate‹ die erste lateinische Darstellung der Lehre Platons war, als auch bei Macrobius Ambrosius Theodosius (um 385/90 – nach 430 n. Chr.), dessen ›Commentarius in Somnium Scipionis‹ die platonische Kosmo-Anthropologie entfaltet, finden sich immer wieder explizite Hinweise auf die antiken Mysterien. Während Apuleius in seinem Werk ›Metamorphosen‹ konkrete Erfahrungen bei einer Einweihung schildert, ist über Macrobius' Leben kaum etwas bekannt. Dafür ist sein Kommentar zum ›Traum des Scipio‹ eine einzigartige Darstellung der außerkörperlichen Welt aus platonischer Perspektive, der wie ein letzter Rest einer antiken, aus den Mysterien gespeisten Spiritualität erscheinen kann. Diese gehörte, wie der berühmte Gelehrte Edouard Jauneau festgestellt hat, zu den Hauptquellen der Schule von Chartres.<sup>3</sup>

Ausgangspunkt des Kommentars ist die Frage, was Platons und Ciceros Darstellungen des Staates an gemeinsamer Motivation verbindet, und weshalb sie – jeweils unterschiedlich – dabei auch das nachtodliche bzw. außerkörperliche Leben der Seele behandelt haben: Platon lässt am Ende seiner ›Politeia‹ den pamphyliischen Soldaten Er wieder ins Leben zurückkehren, um über das Schicksal der verstorbenen Seelen zu berichten, während Cicero einen Traum des römischen Feldherrn Scipio Africanus schildert, in dem dieser von einem verstorbenen Ahnen

über sein kommendes Schicksal und die geistige Seite des Kosmos belehrt wird.

In der Folge wendet Macrobius den kosmologischen Horizont des platonischen ›Timaios‹-Dialoges an, um zu erklären, inwiefern die im Schlaf vom Leib unabhängige Menschenseele in einer geistigen Sphäre weilt, in der ihr die Begegnung mit unkörperlichen Wesen möglich wird. Ferner, weshalb die dabei begegnende Seele eines verstorbenen Ahnen auch Aussagen über die Zukunft machen kann, und schließlich, wie noch darüber hinaus der Weg der vom Leib befreiten Seele durch die Planeten- und Sternenhimmel bis zum geistigen Reich der Sphärenharmonie verläuft, und wie sie bei einem neuen Verkörperungszyklus von dort durch die Fixstern- und Planetensphäre wieder hinab in den menschlichen Leib gelangt.

Mit dieser detaillierten Beschreibung der kosmo-anthropologischen Vorgänge im Laufe der Reinkarnation der menschlichen Wesenheit begegnen wir einem Denken, das nicht nur die logischen und ethischen Motive platonischer Dialoge aufgreift, sondern den Platonismus mit seinen Verbindungslinien zu den Mysterien zu Ende denkt, auch wenn viele der dort aufgenommenen Motive den damals noch vorhandenen Überlieferungen und heute verlorenen ›Timaios‹-Kommentaren entnommen scheinen. Diese philosophisch durchdachten Beschreibungen werden vor allem dann besonders interessant, wenn man sie nicht als (pseudo-)philosophische »Spekulation« abtut, sondern mit Steiners Beschreibungen des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt vergleicht, etwa im Vortrag vom 15. Dezember 1912 oder in den Vorträgen vom November und Dezember 1922.<sup>4</sup>

Auf eine deutsche Übersetzung, die dieses für die Verbindung von Antike und Mittelalter so wichtige Kompendium der Traumtheorie, Arithmologie, Astronomie, Geographie und Musiktheorie endlich auch den deutschsprachigen Lesern zugänglich macht, habe ich seit mittlerweile über dreißig Jahren gewartet. So wie Platons Werk erst anderthalbtausend Jahre nach dem Tode seines Autors auf Italienisch gelesen werden konnte, liegt Macrobius' Text nach vergleichbarer Zeitspanne jetzt erstmals

in einer brauchbaren deutschen Übersetzung vor. Begleitet wird das Ganze von einer reichhaltigen gelehrten Kommentierung, die der eigenen weiteren Vertiefung in diese Facette des abendländischen Geisteslebens eine Fülle an Hinweisen und Anregungen anbietet, und sich gleichwohl durch die Positionierung am Ende des Bandes vornehm zurückhält.

Schön und instruktiv wäre es gewesen, wenn dem Text nicht bloß grafische Diagramme, sondern einige farbige Abbildungen aus mittelalterlichen Handschriften beigegeben wären, die das ansonsten sorgfältig ausgestattete Buch anschaulich zusätzlich aufgewertet hätten. Aber diese kann man mittlerweile ja auch in digitaler Form bei den entsprechenden Bibliotheken abrufen und parallel zur Lektüre betrachten – etwa die Handschrift Ms. NKS 218 4<sup>o</sup> der ›Kongelige Bibliotek‹ in Kopenhagen.

*Roland Halfen*

1 Alfred N. Whitehead: ›Prozeß und Realität – Entwurf einer Kosmologie‹, Frankfurt a.M. 1987, S. 91.

2 Vgl. Rudolf Steiner: ›Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. Sechster Band‹ (GA 240), Dornach 1992.

3 Vgl. Edouard Jeuneau: ›Macrobe, source du platonisme chartrain‹, in: ›Studi medievali. 3<sup>a</sup> serie‹ I/1960, S. 3–24.

4 Enthalten in Rudolf Steiner: ›Okkulte Untersuchungen über das Leben zwischen Tod und neuer Geburt‹ (GA 140), Dornach 2003, und in: ›Geistige Zusammenhänge in der Gestaltung des menschlichen Organismus‹ (GA 218), Dornach 1992.

*Anzeige*

**Bücher anthroposophischer  
Verlage und jedes lieferbare  
Buch bestellen auf  
Glomer.com oder telefonisch  
+49 (0) 7578 7729 735**  
**Glomer.com**  
Buchversand